

Jahresversammlung des Vereins Kathol. Lehrerinnen der Schweiz

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich nicht wundern, wenn auch der Horaz, der am Etzel hirtet — und darin gleicht er ganz dem alten Herrn aus Rom —, Humor nicht missen lässt. Dafür kann er auch wieder tiefer werden als der poeta Romanus. So sei ein richtig „getaufter“ Horaz vorgeführt, der angeregt ist durch den Fons Bandusiae (III 13):

Es spiegeled dur Laub und Sand
es Bächli — — —

Ich hock am Rand

im Schatte vu me Widlistud,

ha d'Schuoh im Bänediktechrut,

näb mer schlooft im ghaune Gras

d'Sägesse und 's Wetzsteifass;

ich legg de Znüni us de Hand,

lupf us em Bach e Fläsche

und groope us em Chorwb es Glas,

tuo d'Znüni-Browsme abewäsche

und würge us de Hosetäsche

de Tubacksack und d'Pfyffe

und mache Fүүr und gryffe

sowrgli um de Sammlerchropt

und rauche still

und ha de Chopf

bim Bächli — — —

und dänk nüd vil,

nur schwach dä ei Gidanke:

Ich sett im Herrgott danke,
dass dur mis Land es Bächli ränkt,
wo Mänsche, Vey und Pflanze tränkt.

Vielleicht hat der freundliche Leser, der den lateinischen Text vergleicht, gemerkt, wie sich unser Uebersetzer in den verschiedenen Versuchen verschieden zum Original verhält, im einen fast Wort für Wort dem Urtext folgend, im anderen oft recht weit davon entfernt. Und doch, glaube ich, ist er oft gerade da in Stimmung und Gehalt den Absichten Horazens näher, immer vorausgesetzt, dass es galt, nicht Wörter zu übersetzen, sondern im Allertiefsten des Denkens und Fühlens aus einem Römer einen Schwyzer zu machen.

Und nun sollte ich vielleicht noch erzählen — da es ja gilt, Schule zu machen —, wie vieles die Schule zum Entstehen und Werden der einzelnen Gedichte beigetragen hat. Aber, einmal war's nicht viel, zum andern gilt die Warnung, dass man nicht aus der Schule schwätzen soll. Nur das eine: es war immer eine willkommene Abwechslung, wenn der Sänger vom Etzel seine neuesten Gedichte vortragen durfte. Er tat es, ohne sich zu zieren, rau und urchig. Und so war's recht.

Immensee-Küssnacht a. R. Eduard v. Trunk.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Jahresversammlung des Vereins Kathol. Lehrerinnen der Schweiz

im Flüeli-Ranft, am 25./26. September 1937.

Unsere diesjährige Tagung fand unter zahlreicher Beteiligung in Würdigung des Bruder Klausen-Jubeljahres im Flüeli-Ranft statt.

Der Samstagnachmittag war reichlich ausgefüllt mit einer Sitzung der Krankenkasse-Mitglieder und der um 5 Uhr beginnenden

Delegiertenversammlung,

die mit Ausnahme der Tessinerinnen von sämtlichen Sektionen beschickt war. Die Zentralpräsidentin, Frl. Margrit Müller, eröffnete die Versammlung.

In rascher Erledigung folgten die Traktanden. Die Vorschläge zur Wahl des engeren Vorstandes. Es lagen drei Demissionen vor. In die

Hilfssassakommission musste zudem ein Vorschlag für die zurückgetretene Frl. Küng, Schneisingen, gemacht werden. Die Kassarechnung ergab ein Defizit, was nach der starken Reduktion der Beiträge an die Zentralkasse zu erwarten war. Nach eingehender Budgetberatung, die keine grösseren Einsparungsmöglichkeiten mehr zuliess, wurde pro 1938 eine Enquete über die Sektionsvermögen zwecks ev. Abstufung der Mitgliederbeiträge beschlossen. Exerzitien, Kurse: Die nachhaltige Freude und Begeisterung, welche der Bibelkurs in Einsiedeln und die Werkwoche in Verbindung mit dem Schweiz. Verband kath. Turnerinnen in Wurmsbach zurückliessen, ermuntern, auf diesem Wege weiterzugehen. Da die Exerzitien-

häuser Schönbrunn und Wolhusen von sich aus Lehrerinnenexerzitien veranstalten, wird einem Antrag von Frl. Dr. Freudenreich zugestimmt, der vorsieht: im 1. Jahr nur Exerzitien, im 2. Jahr Exerzitien und Bibelkurs, im 3. Jahr Exerzitien und Werkwoche. Den Sektionen steht es frei, ähnliche Veranstaltungen selbst durchzuführen.

Das Traktandum *Stellenvermittlung* arbeitsloser Lehrerinnen wurde eifrig diskutiert. Die Sektion Aargau hat bereits wertvolle Pionierarbeit geleistet. Eine Studienkommission wird die weiteren Fragen behandeln. Die Präsidentin übergab den Sektionen das Werkprogramm des kathol. Frauenbundes zur Einsicht.

Unter herzlicher Verdankung schloss die Zentralpräsidentin die arbeitsreiche Delegiertenversammlung.

Der *Heimabend*, durchgeführt von der Sektion Bruderklauen, unter Leitung ihrer eifrigen Präsidentin, Frl. Ettlin, Kerns, gestaltete sich im Rahmen obwaldnerischer Heimatverbundenheit, Bruder Klausens und Heinrich Federers! Tief und nachhaltig wirkte der Prolog: Niklaus von der Flüe, von Heinrich Federer, meisterhaft rezipiert von unserer Kollegin, Frl. Durrer, Kerns. Und die Unterrichts- und Erzählstunde beim Mätteliseppi, bearbeitet von Frau Dr. Lüthold-Minder, vorgetragen von Frl. Omlin und einer Schar Mädchen und Buben von Sachseln, werden allen unvergesslich bleiben. Mit dem Unterwaldnerlied, von 2 Trachtenmädchen vorgetragen, schloss der wohlgelungene Heimabend.

Ein wunderbarer Herbstmorgen lag über den stillen Bergwiesen im Ranft. Gemeinsam feierten wir die Missa rezitata in der Ranftkapelle, auf die eine kurze, fein durchdachte Ansprache von H. H. Kaplan Stockmann folgte. Um 9 Uhr begann die

Generalversammlung.

Die Präsidentin begrüßte unsern geistlichen Berater, H. H. Steiner, Sekretär der bischöflichen Kanzlei, auf dessen Hilfe wir bauen, als eifrigen Seelsorger und erfahrenen Schulmann. Ferner die Tagesreferentin, Frl. Agnes v. Segesser, die Ehrw. Lehrschwestern von Menzingen und Baldegg, sowie alle Kolleginnen aus nah und fern, im besondern die zahlreich erschienenen Walliserinnen, die den weiten Weg nicht gescheut haben.

Der Jahresbericht, erstattet von der Zentralpräsidentin, gab kurz Aufschluss über die Vereinstätigkeit des verflossenen Jahres (Siehe „Schw. Schule“, Nr. 18). Der Heimgegangenen wurde in einem kurzen Gebete gedacht. Die Sektionsberichte gaben Einblick in die überaus eifrige Tätigkeit der Sektionen durch Vertiefung geistiger und pädagogischer Interessen. Durch die Zirkel für religiöse, pädagogische und weltanschauliche Vertiefung, die Missions-Arbeitsgemeinschaft, die Turngemeinschaft usw. wurden Kurse und Einkehrtage durchgeführt. Unter Verdankung geleisteter Arbeit und Treue gedachte die Präsidentin der aus dem Vorstand austretenden Mitglieder Frl. Mina Federer, welche 27 Jahre, Frl. Fanny Ott, die 30 Jahre, und Frl. Stäheli, die 2 Jahre mit aufopferndem Idealismus dem Vereine dienten. Es folgte nach dem neuen Entwurf der Statuten die geheime Wahl des Zentralvorstandes. Es wurden bei voller Stimmenabgabe gewählt: Frl. Margrit Müller, Rickenbach, als Zentralpräsidentin; Frl. Gertrud Biroll, Altstätten, als Vizepräsidentin; ferner Frl. Paula Seitz, Zug, Frl. Wirz, Ober-Ehrendingen (neu), Frl. Anna Fässler, Uznach (neu), Frl. Rosa Fischer, Dussnang, und als 2. Vertreterin in die Hilfskasse, Frl. Honegger, Bremgarten. Zum Bericht von Frl. Jäggi über die Propagandatätigkeit der „Schweizer Schule“ wurde die Anregung gemacht, es möchten in den Zirkeln Artikel der „Schweizer Schule“ gemeinsam gelesen und besprochen werden.

Der Kassabericht der Krankenkasse wurde verlesen und genehmigt, sowie der Dank für das segensreiche Wirken ausgesprochen. Frl. Ineichen erstattete einen Bericht der Kommission für Ferienkolonien und Jugendwanderungen.

Frl. Alfonsa Moos, Präsidentin der MAG, berichtet mit Begeisterung von der Jahresarbeit und dem Missionsideal der MAG. Der Kassabericht wurde unter herzlicher Verdankung entgegengenommen und zur Genehmigung der Revisions-Sektion Fribourg übergeben.

Mit einem Ausschau auf das kommende Arbeitsprogramm, schloss die Zentralpräsidentin den geschäftlichen Teil und erteilte der Referentin Frl. Agnes von Segesser das Wort zum Vortrag:

Bruder Klaus und die Erziehung.

Wenn wir bei Bruder Klaus neue Impulse für die Erzieherfähigkeit holen wollen, wenn wir ihn als Lehrer und Mahner verstehen wollen, dann werden wir wohl alle zuerst das noch mangelnde Verständnis für seine Person und sein Leben zu einem restlos abgeklärten umwandeln müssen. Die immer noch weit verbreitete Meinung, Bruder Klaus sei seiner Familie „davongelaufen“, ist Ursache, dass viele dem Fürbitter Bruder Klaus fremd gegenüberstehen oder ihn ablehnen. Es handelt sich bei Bruder Klausens Weggang nicht um Laune, Eigenbrötelei oder Sensationsmacherie, denn die nüchternen Tatsachenberichte weisen auf schwere seelische Widerstrebenkämpfe hin, aber ebenso auf unwiderstehliche Rufe Gottes, denen der bescheidene, fromme Mann schliesslich gefolgt ist. Eine weitere Ursache, dass Frauen sich wenig für Bruder Klaus interessiert haben, liegt wohl darin, dass er vielfach als besonderer Patron der Männer bezeichnet wird. Die Haltung Bruder Klausens gegenüber seiner Ehefrau war eine restlos korrekte. Er durfte seine Gattin nur verlassen, wenn für sie und ihre Kinder ausreichend gesorgt war, was auch unbedingt zugefallen hatte. Frau Dorothea hat die vollständig freiwillige Zustimmung gegeben, wenn schon nach langem innerem Widerstreben und schliesslicher Erkenntnis des Willens Gottes, was zuverlässige alte Berichte bestätigen. Die Einstellung Bruder Klausens zu den Frauen ergibt sich vielfach aus den sogenannten Mahnungen, welche wertvollste erzieherische Wegleitungen enthalten. Die ritterliche Gesinnung Bruder Klausens für die Frauen ist uns urkundlich bezeugt im Briefe an die Berner, worin der berühmte Ausspruch steht: „Witwen und Waisen beschirmt, wie ihr es bisher getan habt.“ Andere Mahnungen sind von allgemeinem Interesse. Er warnt vor sündhafter Sinnlichkeit, vor Verkrüppelung im geistigen Leben und betrachtet den Gehorsam als die grösste Tugend, weil er am schwersten sei. Bruder Klaus verlangt immer wieder das Halten von Gottes Geboten, brandmarkt Habsucht und Geiz, warnt vor Uneinigkeit und Einmischung in fremde Händel, vor dem Verkauf des Vaterlandes. Wir müssen Bruder Klaus folgen und etwas mehr altschweizerischen Stolz und Selbstbehauptungswillen durch die Tat zeigen.

Die Referentin wies hier auf die verderbliche, einseitig-verhetzende Agitation der sogenannten „jungen Katholiken“ von der „Entscheidung“ hin und las im Zusammenhang damit einen zutreffenden Satz von P. Muckermann: . . . „Trägt man gewisse Ideale des Evangeliums an die irdischen Ordnungen heran, ohne diese Ordnungen zu kennen, so kommt man in die Gefahr, ein Revolutionär zu werden und mehr zu verbrennen als zusammenzuschweissen. Man ist dann nicht mehr Führer, sondern man wird mitgerissen von

den Massen, die man selber demagogisch aufgereizt hat . . .“ *

Die grosse Tat, um deretwillen Nikolaus von Flüe unterschiedslos bei allen guten Eidgenossen in höchstem Ansehen steht, ist seine Vermittlung des Stanser Verkommnisses 1481. Dieser Friedensstiftung gingen jahrelange, unverdrossene Beratungen und weise Verhandlungen voraus. Im Ranft sind von eidgenössischen Staatsmännern unter Leitung Bruder Klausens jene geistigen, tragenden Fundamente gelegt worden, welche die Eidgenossenschaft durch die spätern Jahrhunderte verbunden haben. Bruder Klausens Fürbitte schreiben wir auch die Errettung aus dem Strudel des Weltkrieges zu. Ihm vertrauen heute die Schweizerfrauen die grosse Sorge der Erhaltung des innern und äussern Friedens an. Wir gedenken auch mit Dankbarkeit der heldenhaften Frau Dorothea von Flüe. Wenn die Stauffacherin mit Recht zum Prototyp einer staatsbürgerlich denkenden und handelnden Frau geworden ist, dann sei uns Dorothea von Flüe das Vorbild der christlichen, opfermutigen und selbstlosen Schweizerin. „Dorothea-Typen“ braucht die Gegenwart mehr denn je. Die geistige Flamme der Heimatliebe will mit Opfern jedes einzelnen Kindes dieser Heimat unterhalten werden. Wahre Vaterlandsliebe bewährt ihre sittliche Tragfähigkeit erst angesichts von Schwierigkeiten und Prüfungen, wenn die Treue standhält, auch ohne krämerhafte Bedingungen für eigene Interessen und Bundessubventionen, wenn wir verstehen lernen, dass alles menschliche Streben Stückwerk ist, und wenn wir zur Ueberzeugung kommen, dass die Staatsführung in der Masse gut ist, als jeder Einzelne seine Pflicht auf seinem Posten restlos erfüllt, nicht bloss als wohlthätiger, sondern als gerechter und ehrlicher Mensch. Verbrennen wir im Angesichte des Ranft den destruktiven Pessimismus und weisen wir unsere jungen Schutzbefohlenen immer wieder auf die unzähligen guten und treuen Menschen im Vaterlande, die tapfer und schweigend Schweres tragen, ihre Pflichten erfüllen, im Mitmenschen den Bruder ehren, an sich selbst rastlos arbeiten und damit der Heimat dienen. Damit richten wir Mut und Zuversicht auf. Einem mutvollen Volke kann weder ein äusserer noch innerer Feind etwas anhaben.

Nach langandauerndem Applaus verdankte die Präsidentin der Referentin die vorzüglichen Ausführungen aufs wärmste.

Zum Schlusse sprach unser geistlicher Berater

* Aus: „Rückgewinnung der Marxisten?“ von Friedrich Muckermann S. J. in der Zeitschrift: „Römische Briefe über den modernen Atheismus.“ Halbmonatsschrift. 20. August 1937. Zu beziehen vom Verlag „Alsatia“, Colmar (Elsass). Preis jährlich Schw. Fr. 7.—. Postcheckkonto Basel V 12704.

in 3 Leitgedanken seine Wünsche aus: 1. Vertiefung in der Liebe zu Gott. Kein Tag ohne Betrachtung. 2. Bereitschaft zum Kampf. Anleitung der Kinder zu täglichem Opferbringen. 3. Betet für die anvertrauten Kinder.

Mit aufrichtigem Dank und einem entschiedenen Ja zu dieser Führung, schloss die Tagung mit einer Segensandacht am Grabe unseres Landesvaters und mit einer Ansprache des Bruder Klausen-Kaplans. S.

Die 38. Generalversammlung des Schweiz. Nationalverbandes der kathol. Mädchenschutzvereine

in Sitten vom 11., 12. und 13. September darf als ein Markstein in der Verbandsgeschichte bezeichnet werden. Schon am vorgebauten Einkehrtag führten H. H. P. R. Carpentier und H. H. Dr. Meier, Sitten, die west- und deutschschweizerischen Karitasjüngerinnen tief hinein in die Schule des Meisters im Leitthema: „Herr, lehre uns lieben.“

Sonntag abend wurde 20.15 Uhr die Arbeitssitzung durch die Nationalpräsidentin Frau Wein-Marchal und unter dem Ehrenvorsitz Sr. Exzellenz Mgr. Bieler eröffnet. Verhandlungsgegenstand war der Meldedienst: die Frage der systematischen Organisation zur Meldung aller weg- und zuziehenden weiblichen Jugend vom alten Wohnort an den neuen. Damit sie möglichst bald in der Fremde von irgend einer ihnen angepassten katholischen Jugendorganisation erfasst werden und eine neue Heimat finden. Dass sich für diesen eminent wichtigen Dienst nicht nur der katholische Mädchenschutz, sondern ebenso die weiblichen Jugendorganisationen interessieren, versteht sich von selbst. Daher hatten diese auch zahlreiche Vertreterinnen entsendet. Kantonale Rapporte des KMV berichteten aus den bereits gesammelten Erfahrungen. Die H. H. P. Carpentier und Mar-

mier unterbreiteten klare Vorschläge für die künftige Zusammenarbeit. Es werden demnächst vom Leitenden Verbandsausschuss des KMV diesbezügliche Richtlinien ausgearbeitet.

Montag morgen versammelten sich die Tagungsteilnehmerinnen nach der von H. H. Kanonikus Schönenberger für die lebenden und verstorbenen Verbandsmitglieder zelebrierten hl. Messe zur Generalversammlung im Casino. In der Eröffnungsansprache konnte die Vorsitzende u. a. Msgr. Dr. Bieler, Frau Baronin de Montenach, Generalpräsidentin des internationalen Verbandes, Frau Ständerat Dr. Sigrist, Zentralpräsidentin des Schweiz. kath. Frauenbundes, begrüßen. Sichtliche Freude bereiteten die gewählten und interessanten Ausführungen von Frau de Montenach über die innere Verbindung des internationalen mit dem schweizerischen Werk. Frau Dr. Sigrist überbrachte den Gruss des SKF. Vor den administrativen Traktanden gelangte die Hausdienstfrage, unter Berücksichtigung des Wallis, zur Behandlung. In der lebhaft benützten Diskussion wurde der Ausbau des hauswirtschaftlichen Unterrichtes, die Haushaltlehre, die Eröffnung neuer Haushaltungsschulen in gewissen Bergtälern und die Vermittlung von Lehrstipendien angeregt. — Sodann wurden Jahres- und Kassabericht des Verbandes genehmigt. Im Wahltraktandum ging Frau Wein-Marchal wiederum einstimmig für eine weitere Amtsdauer als Nationalpräsidentin hervor. — In seiner klaren Ansprache betonte S. Exzellenz Msgr. Bieler die so grosse Aufgabe des gelb-weissen Werkes in der Katholischen Aktion für die jetzige Zeit. Und dann sprach H. H. Kanonikus Schönenberger, als geistlicher Beirat des Verbandes, in seinem Schlusswort den Gruss und Dank an das Wallis, an die zahlreichen Gäste und die lieben Mitarbeiterinnen in den Reihen der Jugend aus. — Nach dem bischöflichen Segen und dem gemeinsamen Bankett im Hotel de la Planta kehrten alle die Mädchenschutzarbeiterinnen innerlich bereichert und angeregt wieder in ihre Heimat zurück. R. R.

Unsere Toten

† Frl. Alice Heeb, St. Gallen.

Erschütternd wirkte die Kunde vom Tode unserer lieben Kollegin Alice Heeb. Die nach menschlichen Begriffen allzufrüh Dahingeschiedene wirkte seit drei Jahren als Kindergärtnerin in Bruggen, St. Gallen. Seit letzten Februar liess sie eine schwere Krankheit den so lieb gewordenen Beruf nicht mehr ausüben, und es brach für sie eine bittere Leidenszeit herein, von der sie am 16. September, erst 30jährig, durch den

Tod erlöst wurde. Die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis zeugte von der grossen Beliebtheit der Verstorbenen bei Behörden, Eltern, Lehrern und Kindern.

Wer sie kannte, liebte sie. In Familie und Kindergarten war sie von selbstloser Hingabe. In selten idealem Verhältnis stand die Kollegin zu ihrer Mutter, die als Witwe mit einem Sohne am Grabe der Tochter trauert.

Alice Heeb hatte ein ausgesprochenes Talent